

Zweitmeinung inklusive

Klinikum Freudenstadt baut Darmkrebszentrum auf

Darmkrebs kann durch eine regelmäßige Vorsorge in Form einer Darmspiegelung vermieden werden. Wird Darmkrebs erst einmal festgestellt, kann dieser bereits sehr groß sein oder gestreut haben. Nicht in allen Fällen ist mit einer einmaligen Operation das Problem gelöst. Umso wichtiger ist eine kompetente und umfassende Behandlung. Am Klinikum in Freudenstadt soll daher ein zertifiziertes Darmkrebszentrum entstehen. Welche Vorteile das für Patienten mit sich bringt und wie weit die Planung bereits fortgeschritten ist, berichtet Privatdozent (PD) Dr. René Hennig, Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie.

Hierzulande ist Darmkrebs bei Männern die dritthäufigste, bei Frauen sogar die zweithäufigste Krebsart. Die Krankheit entwickelt sich langsam und bringt zu Anfang meist keine auffälligen Beschwerden mit sich. Das ist problematisch, denn „je früher Darmkrebs behandelt werden kann, desto besser sind die Heilungschancen“, so PD Dr. Hennig. Gibt es einen Verdacht, suchen Zuweiser und Betroffene nach der optimalen Möglichkeit für eine weitere Therapie. „Bei einem Darmkrebszentrum können sie sich aufgrund der Zertifizierung sicher sein, dass dort höchste Qualität abgeliefert wird“, legt der Experte nahe. Gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Fellermann, Chefarzt der Medizinischen Klinik I, und einem Team aus weiteren Spezialisten, möchte er ein solches Zentrum in Freudenstadt aufbauen.

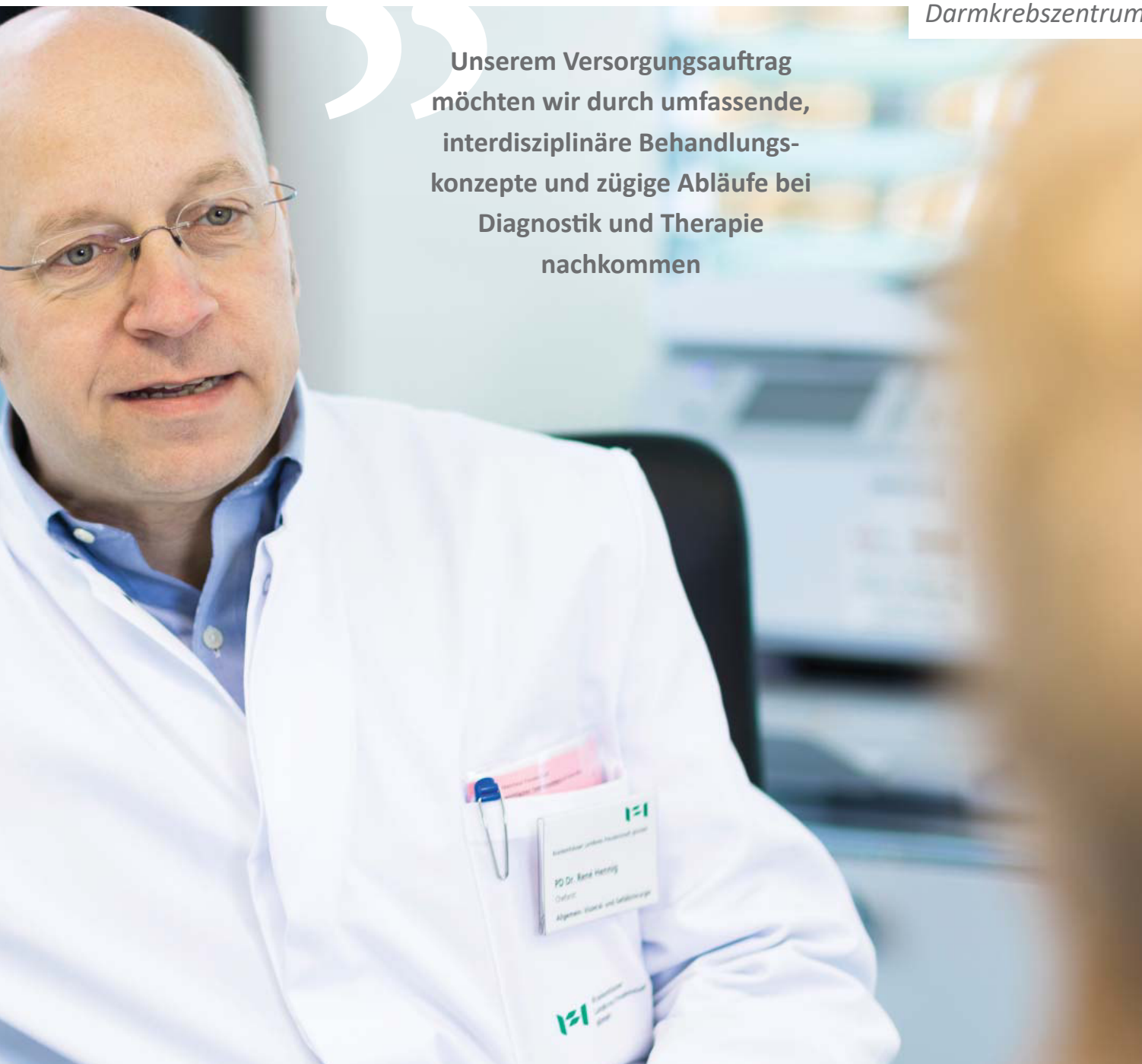


Bei einem Darmkrebszentrum können sie sich aufgrund der Zertifizierung sicher sein, dass dort höchste Qualität abgeliefert wird

Expertenkonsens für die bestmögliche Behandlung

Die wichtigste Therapiemöglichkeit bei Darmkrebs ist die Operation, unterstützend muss aber bei einigen Patienten auch eine Chemo- und Strahlentherapie hinzugezogen werden. „Früher kam ein Patient mit Darmkrebs zum Chirurgen und dieser legte fest, wie der Patient zu behandeln ist“, berichtet PD Dr. Hennig. „Heutzutage ist es so, dass ein ganzes Kollegium verschiedenster Fachdisziplinen mit Vertretern unter anderem aus der Chirurgie, Gastroenterologie, Onkologie, Pathologie und Strahlentherapie – allen, die sich mit Krebserkrankungen beschäftigen – eine Entscheidung auf dem Boden aktueller Studien und Leitlinien fällt.“ Außerdem sollen im geplanten Darmkrebszentrum auch niedergelassene Ärzte miteinbezogen werden, insbesondere Gastroenterologen und Onkologen.

Unserem Versorgungsauftrag
möchten wir durch umfassende,
interdisziplinäre Behandlungskonzepte und zügige Abläufe bei
Diagnostik und Therapie
nachkommen



Für das Zentrum essenziell ist die sogenannte Tumorkonferenz. Dort werden die Fälle sämtlicher Tumorpatienten individuell besprochen: „Es gibt klare Festlegungen, welche Patienten bereits vor Beginn einer Therapie vorgestellt werden müssen und welche man erst einmal operieren kann. Letztere werden nach dem Eingriff vorgestellt, um das weitere Vorgehen zu besprechen“, berichtet der Experte. Dort verständigt man sich stets auf einen Konsens: den besten Behandlungsplan für den Patienten. „Davon profitiert natürlich vor allem der Betroffene. Er kann sich darauf verlassen, dass dies keine Einzelmeinung ist.“ Die regelmäßige Zusammenkunft der Spezialisten soll am Klinikum in Freudenstadt noch in diesem Jahr etabliert werden und findet dann regelmäßig statt.

Jeder muss abrufen können, wie ein Patient behandelt wird

PD Dr. Hennig, der bereits Erfahrung durch aktive Mitarbeit in den Darmkrebszentren des Klinikums Stuttgart sammeln konnte, legt besonderen Wert auf die genaue Dokumentation

der Leitlinien und Standards. Therapiealgorithmen erleichtern die schnelle und präzise Arbeit für alle Beteiligten und sind auch für eine angestrebte Zertifizierung von großer Wichtigkeit. „Bis zum jüngsten Assistenten muss jeder abrufen und wissen können, wie ein Patient behandelt wird“, betont der Spezialist. „Die Patienten kommen meist über eine Sprechstunde in die Klinik, zugewiesen von einem niedergelassenen Kollegen“, berichtet er. „Wir machen dann die weiteren notwendigen Abklärungen, um das Tumorstadium festzulegen.“ So werden Patienten mit Metastasen oder bei Lokalisation des Tumors im Enddarm zuerst in der Tumorkonferenz vorgestellt, Patienten ohne Metastasen können meist sofort operiert werden. „Häufig steht das Behandlungsschema aufgrund der definierten Therapiealgorithmen fest“, berichtet PD Dr. Hennig. „Wirkliche Spezialfälle sind sehr selten – aber es wird immer geprüft. Wir diskutieren jeden Patienten individuell und kontrollieren vor allem auf Vollständigkeit, um keine wichtigen Befunde zu übersehen.“



„Weil wir das, was wir tun, gerne und auch sehr gut machen“

Zu den Voraussetzungen für eine Zertifizierung gehört neben der Etablierung einer Tumorkonferenz und festgelegten Standards die Erfüllung bestimmter Mindestmengen. „Das heißt, es muss eine vorgeschriebene Zahl an Patienten mit Darmkrebs pro Jahr behandelt werden und die zertifizierten Operateure müssen für eine Operation bestimmte Mindestzahlen pro Jahr erbringen“, erklärt PD Dr. Hennig. Er ist seit Januar 2019 am Klinikum und berichtet, dass es zuvor nur wenig kolorektale Chirurgie gab

und wenn, dann ausschließlich in der herkömmlichen offenen Technik. Viele Darmkrebspatienten werden heute minimal-invasiv in der „Schlüsselloch-technik“ operiert. Dies ist nun auch in Freudenstadt der Fall, unter Anwendung modernster Technologien (3D- und 4K-Bildsysteme). „Basierend auf den Zahlen von 2018 wäre es gar nicht denkbar gewesen, ein Darmkrebszentrum zu entwickeln.“ Umso positiver stimmt die Tatsache, dass seit Januar 2019 immer mehr Patienten zur weiteren Behandlung an das Klinikum verwiesen werden. PD Dr. Hennig rechnet mit einer Erfüllung der vorgeschriebenen Mengen bis spätestens 2021. Angesichts der positiven Entwicklungen wird die Planung aber bereits weiter vorangetrieben, wie er bestätigt: „Wir versuchen bereits jetzt, die Weichen in Richtung Zertifizierbarkeit zu stellen.“

Durch regelmäßige Audits, Zertifizierungen und Re-Zertifizierungen sollen Qualität und standardisierte Abläufe streng überwacht und gegebenenfalls angepasst werden. Es ist ein Team-Projekt, wie der erfahrene Chirurg betont: „Ein solches Zentrum aufzubauen ist uns ein Anliegen, weil wir das, was wir tun, gerne und auch sehr gut machen. Unserem Versorgungsauftrag möchten wir durch umfassende, interdisziplinäre Behandlungskonzepte und zügige Abläufe bei Diagnostik und Therapie nachkommen.“ Und egal ob die Zertifizierung bereits im nächsten oder aber im übernächsten Jahr beantragt wird: Von der umfassenden, präzisen Arbeit des Teams profitieren Patienten bereits jetzt.



PD Dr.
René Hennig

Ihre Fachklinik vor Ort:

Klinikum Freudenstadt
Allgemein-, Viszeral- und
Gefäßchirurgie
PD Dr. René Hennig
Chefarzt
Karl-von-Hahn-Straße 120
72250 Freudenstadt
Tel.: 07441 54-2385
E-Mail: chirurgie@klf-net.de



Prof. Dr.
Klaus Fellermann

Ihre Fachklinik vor Ort:

Klinikum Freudenstadt
Medizinische Klinik I – Innere Medizin
Prof. Dr. Klaus Fellermann
Chefarzt
Karl-von-Hahn-Straße 120
72250 Freudenstadt
Tel.: 07441 54-2389
E-Mail: medizinischeklinik1
@klf-net.de